



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 19. März 1886.

Nr. 131.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Die Reichstagskommission für das Pensionsgesetz und die Kommunalbesteuerung der Offiziere nahm heute die letztere Vorlage mit allen gegen 5 (freisinnige und sozialdemokratische) Stimmen endgültig an. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erklärte sich gegen den Wunsch Reibners nach reichsgesetzlicher Regelung und machte in seiner Erwiderung darauf aufmerksam, daß es sich nur um eine gewissermaßen negative Bestimmung handle. Die verbündeten Regierungen seien bereit, die Kommunalbesteuerung für das außerdienstliche Einkommen der Offiziere zu einer Sache der Landesgesetzgebung zu machen; aber was das dienstliche Einkommen betreffe, so könne man dessen Besteuerung nicht aus der Hand geben. Abg. Frhr. v. Huene sprach sich unbedingt im Sinne der Regierungsvorlage aus. Bei der folgenden Beratung des Pensionsgesetzes war man einig, die rückwirkende Kraft des Gesetzes, welche Mantuffel bis 1870 beantragt hatte, bis 1864 auszudehnen. In der nächsten Sitzung (Freitag) wird jedoch die Kommission erst die verlangte Auskunft über die finanzielle Wirkung der Rückwirkungsbestimmung erhalten.

Die Ratifikation des Friedensvertrages zwischen Serbien und Bulgarien hat, so wird heute aus Bukarest telegraphirt, gestern Abend 9 Uhr stattgefunden.

Die „Times“ unterzieht die drohende Haltung Griechenlands einer scharfen Kritik und fügt hinzu, wenn Griechenland noch länger dabei verharre, den Krieg zu verlangen, so werde es höchst wahrscheinlich beim Worte genommen werden. Da der Frieden anderwärts gesichert ist, so dürfte Europa einen lokalsten Kampf zwischen der Türkei und Griechenland mit ziemlichem Gleichmuth betrachten.

Die englische Ministerkrise dauert fort. „Daily News“ erfährt, Gladstone unterhandele persönlich mit Chamberlain und Trevelyan und erscheine eine Verständigung nicht ausgeschlossen. Andere Blätter glauben, daß keine Aussicht auf ein Kompromiß sei. Es verlautet, falls Chamberlain und Trevelyan zurücktreten, dürften noch 6 oder 7 untergeordnete Mitglieder der Regierung ebenfalls ihre Entlassung nehmen.

Nach den neuesten, der „Frankfurter Ztg.“ vom Kongo zugehenden Nachrichten ist Lieutenant Wismann auf dem Wege von Vivi nach Stanley-Pool ernstlich erkrankt und dadurch genöthigt, sein Reise-Projekt aufzugeben. Er wird so bald als möglich die Rückreise nach Europa antreten.

Der gestern wegen Theilnahme am Landesverrat in der Prohl-Sarawojen Affaire verhaftete Maschinenmeister Albert Gustav Schwarz ist, wie aus Kiel geschrieben wird, aus Stettin gebürtig und war früher bei der kaiserlichen Marine als Obermaschinenist angestellt. Jetzt bekleidet er die Stelle eines Maschinenmeisters bei der kaiserlichen Werft und bezieht als solcher das be-

deutende Gehalt von 300 Mk. pro Monat. Seit der Verhaftung Prohls war Schwarz krank und ließ sich nirgends blicken, auch bei seiner Verhaftung fand man ihn leidend. Die beiden auch neulich hier anwesenden Kriminalisten entfalteten hier wiederum eine sehr eifrige Thätigkeit, die sich bis tief in die Nacht hinein erstreckte. Sie sollten bereits heute Mittag nach Berlin zurückkehren und Schwarz dorthin abführen, doch wurden die Dispositionen später geändert. Mit der Verhaftung, welche in Gegenwart des Staatsanwalts geschah, war eine sehr eingehende Haussuchung verbunden.

Die Verhandlungen über die königlich bayerische Kabinetskasse sind, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, fortwährend im Gange. So schwebten Unterhandlungen mit dem Bankhause Landau (Berlin), das 13 Millionen offerirt habe, die schließlich, obwohl die Bedingungen Klug's acceptirt wurden, nicht angenommen wurden. Auch mit Herrn Stephan, Direktor der preussischen Bodenkreditbank, soll verhandelt worden sein. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß aus irgend welchen Gründen fast perfekte Abmachungen jedesmal rückgängig gemacht werden.

Ausland.

Wien, 17. März. Unser Klerus, der auf der ganzen Linie das Eisen schmiedet, weil es heiß ist will auch den sogenannten Siebenbürger Ehen ein Ende machen, ist aber dabei auf dem besten Wege, unseren Kultusminister, Herrn von Gautsch, der der Geistlichkeit so gern Alles zu Liebe thun möchte, in einen ersten Konflikt mit der ungarischen Regierung zu bringen. Bekanntlich nimmt die ungarische Kirche Siebenbürgens, ein etwa 80,000 Köpfe starker Ueberrest der alten Gnostiker, das Recht in Anspruch, eine katholische Ehe zu trennen, so daß beiden Theilen auch das Recht der Wiederverheirathung zukommt. Dasselbe Privilegium beansprucht die reformirte Superintendenz des Großfürstenthums in Klausenburg. Die Freimachung zu einer unglücklichen Ehe, wie der offizielle technische Ausdruck lautet, geht auf sehr einfachem Wege vor sich und wird von Wien aus gerade aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft nicht ganz selten benutzt, wie z. B. der verstorbenen Freiherr Teschenberg, die rechte Hand Andrássy's, in Siebenbürger Ehe lebte. Es war das ein Korrektiv für die Untrennbarkeit der katholischen Ehen, deren unauf löbliche Weisheit in Oesterreich sonst selbst nicht durch den Uebertret zu einer anderen Kirche aufgehoben werden kann. Das von Tisch und Bett getrennte Ehepaar schied, ohne Wien nur zu verlassen, aus dem erblandischen Staatsverbande und trat in den ungarischen ein so wie zur reformirten oder Uniatenkirche über. Im ersten Falle war auch noch notwendig, daß beide Theile das Bürgerrecht der königlichen Residenz Klausenburg erlangten. Die kirchliche Prozedur in Siebenbürgen war in 4—6 Wochen abgemacht; die Kosten, die früher 1700 M. betrugen, waren in letzter Zeit schon auf 800 herab-

gesetzt, und nachdem die Scheidung mit dem Rechte der Wiederverheirathung ausgesprochen war, delegirte das betreffende Siebenbürger Konsistorium einen protestantischen Pfarrer in Wien zur Vornahme der gewünschten neuen Trauungen. Grade als Taaffe sein Amt antrat, machte eine Siebenbürger Ehe viel von sich reden, da sie zugleich Zivilstreitigkeiten über ein bedeutendes Majorat veranlaßte. Fürst Rudolf Liechtenstein vermählte sich im Schooße der Uniatenkirche mit einer geschiedenen Schauspielerin der Hofburg, Hedwig Stein, trat dann in die katholische Kirche zurück und erklärte in den Blättern ebenso pugig wie päpzig, nur die Zeitungsjuden hätten sich doch einbilden können, daß ein Träger seines Namens im Ernste der alleinigmächtigenden Kirche abtrünnig würde. Mit Fürst Camillo Rüdiger von Stahrenberg ereignete sich ganz derselbe Fall. Und so ließ es denn Graf Taaffe eine seiner ersten Sorgen sein, kurzer Hand den protestantischen Pfarrern Wiens die Annahme der Delegation scharf zu verbieten, womit wenigstens die Bequemlichkeit der Prozeur arg gestört war. Die Siebenbürger Synode erklärte damals, sie mache kein Geschäft daraus, sondern bei den den Besitzern eines solchen Ehegerichts bewilligten Diäten seien die Kosten des Verfahrens nur nothdürftig gedeckt, und in den letzten 3 Jahren wären nur 4 solcher Scheidungen vorgekommen. Es würde ihr sehr angenehm sein, wenn sie durch die Einführung der Zivilische von ihrer Pflicht und ihrem Rechte entbunden würde; bis das aber der Fall sei, halte sie sich nicht für ermächtigt, ihr gutes Recht auszugeben.

Jetzt sind nun wieder kurz hintereinander zwei Fälle in Wien vorgekommen, die Aufsehen erregten. Eine Siebenbürger Ehe aus der besseren Gesellschaft wurde vom obersten Gerichtshofe aus formalen Gründen wirklich für illegitim erklärt und gegenwärtig steht ein zweiter Fall zur Verhandlung, bei dem es sich um einen angehenden Kaufmann handelt. Jetzt aber hat die Siebenbürger Synode ein Nachwort gesprochen. Während in Wien Landes- und Oberlandesgericht über den Fall verschiedener Ansicht sind, hat die reformirte Synode von Klausenburg einen schneidigen Protest dagegen erlassen, daß österreichische Gerichte sich herausnehmen, eine Ehescheidung vor ihr Forum zu ziehen, welche ein Siebenbürger kirchlicher Gerichtshof im Auftrage der Synode und nach gut ungarischem Rechte an ungarischen Unterthanen vorgenommen. Das Oberlandesgericht hat sich auf diese Drohung nicht anders zu helfen gewußt, als indem es die Alten dem Justizminister Prajal überhäufte, der sich nunmehr über den verzwickten Fall mit dem ungarischen Justizminister Pauler ins Einvernehmen zu setzen sucht. Ihrer Bestimmung nach stehen Prajal und Pauler natürlich durchaus auf Seiten der Ultramontanen. Aber seitdem die Siebenbürger Synode den Fall zu einem casus litis erhoben hat, wobei der magyarische Chauvinismus und die Unabhängigkeit Ungarns von den Ur-

theilsprüchen österreichischer Gerichte in's Spiel kommt, wird wenigstens Tisza kaum dulden, daß ein Kollege Bauler des Herzens innerstem Zuge folgt und das Recht der Siebenbürger Synode preisgibt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Beratung des Stadthaushalts-Etats von Stettin für die Zeit vom 1. April 1886 bis 31. März 1887. Ehe wir auf die gestrige Berathung näher eingehen, theilen wir einige Zahlen aus dem Entwurfe des Etats mit.

Der Entwurf zum Stadthaushalts-Etat hat im Ordinarium in Einnahme 5,013,634 M. 32 Pf. (gegen 4,875,528 M. 43 Pf. in 1885/86; 4,849,468 M. in 1884/85 und 4,585,294 M. in 1883/84); in Ausgabe 4,959,030 M. 60 Pf. (gegen 4,793,462 M. in 1885/86; 4,775,901 M. in 1884/85 und 4,514,150 M. in 1883/84), also einen disponiblen Ueberschuß von 54,603 M. 72 Pf. für Nachbewilligungen (gegen 82,067 M. in 1885/86; 73,567 M. in 1884/85 und 71,144 M. in 1883/84). Es heißt in der Einleitung:

„Die beträchtliche Höhe des Ueberschusses aus dem Jahre 1884/85 mit 344,257 M. 49 Pf. und die Aussicht, daß auch der Ueberschuß des laufenden Jahres eine annähernd ähnliche Höhe erreichen wird, haben es möglich gemacht, in dem vorliegenden Etat pro 1886/87 nicht nur eine Ermäßigung des Gaspreises von 17 1/2 auf 15 Pf. pro Kom., sondern auch eine Herabsetzung des Kommunal-Zuschlages zur Gebäudesteuer von 75 auf 50 pCt. in Vorschlag zu bringen. Von der hierdurch entstehenden Verringerung der Einnahme um 61,000 und 89,000 M., zusammen 150,000 M., werden 105,000 M. durch den Mehrüberschuß aus dem Jahre 1884/85, der Rest durch das veranschlagte Mehr an Kommunal-Einkommensteuer gedeckt.“

Zur näheren Erklärung dieser günstigen Gestaltung der Etatsverhältnisse folgt eine tabellarische Zusammenstellung, in welcher die rechnungsmäßigen Ergebnisse des Jahres 1880/81 und 1884/85 titelweise mit einander verglichen werden. Diese Zusammenstellung ergibt als Schlussresultat (sämmtliche Titel zusammengekommen):

1880/81	
Zuschuß	Ueberschuß
M. 1,979,133.88	M. 2,193,801.60
1884/85	
Zuschuß	Ueberschuß
M. 2,004,170.69	M. 2,348,428.18
im Ganzen pro 1884/85	
mehr	weniger
M. 204,123.91	M. 179,087.10
Ueberschuß	
mehr	weniger
M. 178,771.62	M. 24,145.04

Feuilleton.

Professor Dr. Schweningen über Entfettung.

Von dem Leibarzt des Fürsten Bismarck, Professor Dr. Ernst Schweningen, erscheint demnächst im Verlage von Fischer's medizinischer Buchhandlung: „Gesammelte Arbeiten, 1. Band.“ Das Buch ist dem Herrn Grafen Wilhelm von Bismarck gewidmet; in der Vorrede spricht sich der vielgesuchte Heilkünstler in folgender Weise aus: „Als ich im Jahre 1879 in die praktisch ärztliche Thätigkeit gedrängt wurde, da hatte ich keine Ahnung, daß dieselbe eine Ausdehnung und Bedeutung gewinnen würde, wie sie heute vorliegt. Dadurch, daß Sie nach jahrelangen, vergeblichen Konsultationen und Vätergebrauche gegen eine hochgradige Gicht auch noch bei mir sich Rath zu erholen den Muth hatten, und daß dieser bei Ihrer staunenswerthen Energie zu dauerndem Erfolge führte, ist meine Thätigkeit auch weiteren Kreisen bekannt geworden. Freilich für diese war nur der Nebenerfolg, der gleichsam mit als reife Frucht abfiel — die Befreiung von er-

helllicher Körperfülle — in die Augen springend. Und als vollends mir die Ehre zu Theil ward, den Reichskanzler, Ihren Durchlauchtigen Herrn Vater, zu behandeln und von den bedenklichen Störungen der Ernährung, der bedrohlichen Zerrüttung von Körper- und Nervenkraft zu heilen, da richtete sich bekanntlich und begreiflicher Weise eine Welt von Augen auf meine Thätigkeit. Was Unkenntniß und Bosheit neben absoluter Unkenntniß der Verhältnisse seit dieser Zeit zu Tage gefördert haben, ist allgemein bekannt. Unbekannt aber ist geblieben, daß gerade bei dem Fürsten damals durchaus von keiner Befreiung der Körperfülle die Rede sein konnte — der Fürst war ja abgemagert und heruntergekommen in der bedenklichsten Art —, sondern daß alles darauf ankam, den Körper zu ernähren, die Kräfte zu heben und die zerrütteten Nerven wieder zu beleben. Ich habe mit Gleichmuth ertragen, was über mich als Entfetter, Wasserentzieher, Milchkurdozent, Herzmuskelstärker u. gefabelt wurde, und mit an der Freude genügen lassen, daß es gelungen ist, wie Sie von der Gicht, so den Fürsten von der allgemeinen Ernährungsstörung mit ihren schlimmen Begleitern zu befreien. Ein ganzes System, eine ganze Kurmethode hat man mir nachgesagt und mich schließlich zum Spe-

zialisten für Fettleibige gestempelt. Soweit diese Angabe an mich herangetreten ist, habe ich dieselbe mit Energie und Thatkraft des stets individualisirenden Arztes erfüllt. Aber ich bin nie in eine Schablone verfallen, an der alle Regime bis dahin krankten und wohl auch zu Grunde gingen — sondern ich habe, unbekümmert um die Lehren der heutigen Therapie, meine Wege mir selbst gebahnt auf Grund der individuell gewonnenen Anschauungen und im Zusammenhalt mit den wirklich brauchbaren Etappen einer streng wissenschaftlichen Forschung. Ich habe mich nie mit der Bekämpfung lästiger Symptome aufgehoben, sondern diese, wo es anging, nach Möglichkeit als Wahrzeichen des zu Grunde liegenden Uebels bestehen lassen, um nach der Befreiung des letzteren zu sehen, wie die von ihm bedingten Symptome von selbst verschwinden. Ich war mir bewußt, wie wenig dazu medikamentöse Hilfen, die ich mir indes nach Bedarf wähle, beitragen können. Aber ich habe mich nie gescheut, den wenn auch langwierigen und mühevollen Weg, vielleicht mit brauchbaren Abfäzungen, wieder zurückzulegen, auf dem die mir zugeführten ihre Erkrankungen aller Wahrscheinlichkeit nach acquirirt hatten. So habe ich die Freude gehabt, eine Reihe von allgemeinen Ernährungsstörungen, wie

verschiedene Formen von Blutmuth, Herzfehlern, Abmagerungen, Hämorrhoidal-Beschwerden, Leber-Anschwellungen, Magen-Erweiterungen, Asthmen, Migränen, Darmträgheiten, Verstopfungen u. d. d. l. zu hemmen und selbst zu beseitigen. So bin ich auch zur ergiebigen Befämpfung und Befreiung der Fettleibigkeit gekommen, die, wie ein nüchterner Blick zeigt, unter den mannigfachen Verhältnissen und Lebensweisen zu Stande kommt und ebenso auch beseitigt werden kann. Mit Bier und Brod, mit Zucker und Fetten kann man ebenso dick, wie dünn werden, Hämorrhoiden und Magen-Erweiterungen bekommen oder nicht, Leber-Anschwellungen und Herz-Erkrankungen veranlassen oder verhindern — es fragt sich nur wie und wann! Sobald diese Dinge für mich spruchreif sind, und ich Zeit finde, werde ich damit an die Öffentlichkeit treten und dieselben enttäuhen, welche Schablonen und starre Kurmethoden erwarten u. d. das Einfachste, wie so oft im Suchen nach Spitzfindigkeiten und unter dem Titel sogenannter Wissenschaftlichkeit übersehen haben. Die absichtlich oder unabsichtlich in die Welt geschleuderten Irrthümer über mich und meine Behandlung geben mir aber keinen Anlaß, diese Publikationen zu beschleunigen.“

Nach dieser Zusammenstellung, heißt es in der Einleitung weiter, hat während des gedachten 5jährigen Zeitraums in den Titeln I—X, welche die Erfüllung der laufenden kommunalen Verwaltungsaufgaben betreffen, eine Gesamtvermehrung des Zuschusses um rund 135,900 M., d. h. um 7,54 pCt. stattgefunden, wovon auf die Schulverwaltung allein 131,790 M. = 28,8 pCt. des Zuschusses für dieselbe in 1880/81, bingegen auf die übrigen 9 Titel nur 4130 M. = 0,3 pCt. des Gesamtzuschusses derselben im Jahre 1880/81 entfallen. Demgegenüber haben die Ueberschüsse aus der Vermögensverwaltung einschließlich der Schulden-Tilgung und Verzinsung (Titel XI bis XVI) und des Titels XVII (Steuern und Ueberschüsse aus Vorjahren) einen Zuwachs von 265,508 M. = 13,1 pCt. erfahren, wovon auf Titel XI—XVI 168,425 M. mit 20,9 pCt. und auf Titel XVII rund 97,000 M. mit 8 pCt. entfallen. Es ergibt sich hieraus, daß in dem fraglichen Zeitraum die städtischen Einnahmen in erheblicher Mäße gewachsen sind, wie die Ausgaben (ein Plus der Einnahmen von 129,589 M. 77 Pf.).

Auch die Lage des städtischen Vermögens hat sich in demselben Zeitraum in ähnlicher Weise verbessert. Während das Ertrag liefernde Aktiv-Vermögen sich um rund 433,320 M. vergrößert hat, ist die Schuldenlast um 427,210 M. verringert und sind insbesondere von der städtischen Anleihe 1,040,000 M. vermindert, wobei übrigen zu berücksichtigen ist, daß außer der begebenen Anleihe die dem Straßenbau-Vorschußkonto zurückerstatteten Vorschüsse in Höhe von rund 494,800 M. zur Deckung der Ausgaben des Extraordinariums mitverwendet sind.

Trotz dieser günstigen Verhältnisse und trotz der Aussichten auf weitere Verbesserung des Etats durch den zu überweisenden Antheil an den Getreide- und Viehzöllen durch Steigerung des Gasverbrauchs in Folge der Preisermäßigung und durch die 1888/89 stattfindende Verringerung der Anleihe-Amortisationssumme um 40,000 M. in Folge beendeter Amortisation der ältesten Anleihe La. F. ist freilich dennoch schwerlich anzunehmen, daß für eine längere Zeit mit dem ermäßigten Steuerjare auszukommen sein wird, da die Verminderung der Ueberschüsse, welche durch den Einnahmeausfall von 150,000 M. bedingt ist, kaum in dem Umfange, wie nöthig, durch die steigenden Einnahmen der kommenden Jahre Ausgleich finden dürfte, und zwar um so weniger, als eine weitere Vermehrung auch der laufenden Ausgaben in Folge der für die nächste Zeit in Aussicht stehenden größeren Unternehmungen zu erwarten ist. Allein diese Wahrscheinlichkeit einer späteren Wieder-Erhöhung der Steuern darf nicht davon abhalten, die als gerecht und notwendig anerkannte Maßregel einer anderweitigen Verteilung der Steuerbeiträge, insbesondere einer Entlastung der Hausbesitzer jetzt vorzunehmen, wo sich die Gelegenheit zur Ausführung derselben ohne augenblickliche Erhöhung anderer Steuern bietet und gleichzeitig die ohnehin nöthige Aenderung des Kommunalsteuer-Reglements eine weitere Anregung hierzu giebt. In Folge der vorgezeichneten Ermäßigungen verbleibt als disponibler Ueberschuß des Ordinariums die Summe von 54,603 M., d. h. ca. 11,000 M. weniger als für das laufende Jahr. Es ist aber zu berücksichtigen, daß diesem Betrage noch der auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 zu überweisende Antheil an den Getreide- und Viehzöllen hinzutreten wird, welcher nach der regierungseitig vorgenommenen Veranschlagung und Berechnung sich für den Zeitraum eines halben Jahres auf ca. 40,000 M. stellen würde, wofür wir indessen bei der Unbestimmtheit der in Wirklichkeit zu erwartenden Summe im vorliegenden Etat vorläufig nichts ausgeworfen haben. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß der Umfang der Nachbewilligungen, zu deren Deckung dieser Reservefonds bestimmt ist, im Laufe der letzten Jahre in Folge der überall vorgenommenen reichlicheren Dotirung des Etats mehr und mehr abgenommen hat.

Das Extraordinarium schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1,282,782 M. 27 Pf. (gegen 1,219,004 M. in 1885/86; 509,373 M. in 1884/85; 1,272,494 M. in 1883/84 und 894,313 M. in 1882/83). Für die in Ausführung begriffenen Schulbauten sind 260,000 Mark eingestellt, für die Brücke über den grünen Graben rund 171,500 M., für Anlagen der Gasanstalt 14,850 M. und der Wasserleitung 114,600 M., wovon 108,000 M. für die neuen Maschinen aus dem Vorjahre übertagen sind, endlich für Verlängerung des Parnigbollwerks 52,000 Mark. Diesen Ausgaben stehen an Einnahme 90,000 M., welche aus dem Ordinarium auf geleistete Vorschüsse zurück erstattet werden, 6000 Mark veranschlagte Pflasterkostenbeiträge für Neubauten und 50,000 M., welche aus den Ueberschüssen der Sparkasse für die Schulbauten zunächst noch disponibel sind gegenüber, der Rest des Bedarfs würde durch Verkauf von Anleihe zu decken sein.

Das finanzielle Ergebnis des Jahres 1885/86 wird sich, soweit bisher zu übersehen, ebenfalls günstig gestalten. Die Mehreinnahmen an Steuern und die Mehreüberschüsse der Gasanstalt und Wasserleitung, sowie aus der Forstverwaltung werden sich zusammen voraussichtlich ebenso hoch belaufen, wie im Vorjahre, und auch die Minderzuschüsse der übrigen Titel dürften, abgesehen von Titel IX, die bei welchem in Folge des strengeren Winters die Mehreinnahme an Hafen- und Vollwerfegeld nur etwa die Hälfte des vorjährigen

Mehrs erreicht wird, im Ganzen hinter denen des Vorjahres nicht wesentlich zurückbleiben, so daß auf einen Gesamtüberschuß von annähernd 300,000 M. wird gerechnet werden dürfen.

Die dem Etat beigefügte Nachweisung der Gehälter der Magistratsbeamten pro 1886/87 enthält für 153 Beamte (dieselbe Zahl wie im Vorjahre) die Gesamtsumme von 295,086 M. (gegen 297,138 M. in 1885/86, 296,898 M. in 1884/85, 299,563 M. in 1883/84 und 301,558 M. in 1882/83).

In der gestrigen Versammlung referirte Herr Cohn namens der Finanzkommission über den Etat. Derselbe hob zunächst hervor, daß trotz der in letzter Sitzung geltend gemachten Bedenken über die Nothwendigkeit der Herabsetzung des Kommunalzuschlages zur Gebäudesteuer es doch alle Mitglieder als eine erfreuliche Thatsache betrachten, daß die städtische finanzielle Lage gestattet, mit einer Steuerermäßigung vorzugehen, dies sei in erster Reihe dem jetzigen Etats-System zu danken. Weiter hebt der Referent hervor, daß auch der diesjährige Etat sich durch Klarheit und Ausführlichkeit auszeichnet. Da eine General-Debatte nicht gewünscht, wird sofort in die Berathung der einzelnen Titel eingetreten.

Bei Titel I. (Allgemeine Verwaltung) und bei Titel II. (Kirchliche Angelegenheiten) werden bemerkenswerthe Einwendungen nicht gemacht.

Titel III. (Schulverwaltung) erfordert einen Mehrezuschuß von rund 26,700 M. Der Zuschuß beträgt pro Kopf der Schülerzahl am meisten in dem Realgymnasium in der Schillerstraße, nämlich 117,22 M., es folgt die Buggenbagen-Mädchenschule mit 106,38 M. und das Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium mit 101,38 M. Den geringsten Zuschuß erfordern die katholische Knabenschule (24,88 M.), die Dittoschule (21,36 M.) und die Knabenschule in der Passauerstraße (20,61 M.). Was die Schülerzahl betrifft, so hat sich dieselbe nur im Stadtgymnasium, im Friedrich-Wilhelm-Realgymnasium, der gehobenen Mädchenschule, der Mädchenschule auf dem Johannisplatz, der Mädchenschule in der Klosterstraße, der Mädchenschule in der Pöhlstraße und der Knabenschule in Neu Torney vermindert, in allen übrigen Schulen ist die Schülerzahl wesentlich gestiegen. — Der durchschnittliche Prozentsatz der Freischüler beträgt für sämtliche Elementarschulen 41,30 Prozent.

Bei Kap. 13 — Ministerialschule — sind wiederum für Unterhaltung des Gebäudes 830 M. mehr eingestellt als im Vorjahre; da dies Gebäude demnächst zum Abbruch gestellt werden soll, hält die Finanzkommission eine so große Ausgabe nicht mehr für angebracht und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, alle Reparaturen an diesem Gebäude auf das Nothwendigste zu beschränken.

Herr Sieber wiederholt bei diesem Titel seine in der letzten Sitzung geäußerten Ansichten über die Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen und er beantragt, dem Magistrat die Aufhebung des Schulgeldes für diese Schulen zur Erwägung und zur gefälligen Rückäußerung zu übergeben.

Bei der Debatte hierüber bemerkt Herr Oberbürgermeister Haken, daß die Annahme des Antrages zu einem Resultat doch nicht führen könne, da eine Aenderung für den diesjährigen Etat nicht mehr gut möglich und für den nächstjährigen Etat die Sache noch verfrüht sei. Herr Gramann bemerkt, daß in Schulkreisen wesentliche Bedenken gegen die Freischulen für alle Arbeiterkinder bestehen; es würde dadurch die Achtung vor der Schule wesentlich vermindert. Wollte man den unteren Klassen entgegenkommen, so solle man eine Steuerermäßigung für dieselben beschließen, nur dadurch würde eine Hilfe gewährt. — Die Herren Werner, Kurz und D. Dohren sprechen sich für den Antrag des Herrn Sieber aus.

Bei der Abstimmung wird der Antrag abgelehnt.

Auf eine Anfrage, warum das Gebäude der Ministerialschule noch nicht zum Oktober d. J. für den Gebrauch als Schulgebäude geschlossen werde, antwortet Herr Schulrath D. Krosta, daß der Termin innegehalten werden soll, zum 1. Oktober d. J. würden sämtliche Klassen aus dem Gebäude genommen.

(Schluß folgt.)

Herr Direktor Renz ist vom Kaiser zum königlich preussischen Kommissionsrath ernannt worden.

Zwei Schlittensubwerke des Bessers Teillac in Stolzenhagen, welche, mit 2000 Kilo Guano beladen, am Mittwoch Nachmittag von Dünzig-Durchschich bei Hellwig und Sannes Hof passirten, brachen ein und gingen Schlitten und Guano zu Grunde, während die Pferde, zwar mit einigen Verletzungen versehen, gerettet wurden.

Aus den Provinzen.

Greifenberg i. P., 15. März. Herr Oberst und Regimentskommandeur v. Abeyll war heute hier anwesend, um sich von der Garnison zu verabschieden, da derselbe zum Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade ernannt ist. Zu diesem Zweck marschirten die beiden Eskadrons nach der verdedten königlichen Reitbahn, woselbst der Herr Oberst eine Ansprache hielt und von seinem bisherigen kommandirten Regiment in bewegten Worten Abschied nahm. Ueber die Ernennung des neuen Regimentskommandeurs konnte man noch nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen und sind die augenblicklich genannten Namen nur Vermuthun-

gen. — Die hier tagende Militär-Ersatzkommission verhandelte heute über die Reklamationen und darunter war eine von einer reichen Bauerhofbesitzerin, deren Sohn im letzten Jahre zum Ersatz I ausgehoben war. Der anwesende Gemeindevorsteher wurde nun über die Wahrheit der angegebenen Gründe befragt und äußerte zum Entschluß der anwesenden Mutter und deren Sohn sich dahin, daß der Reklamant ein Schlemmer und Praßler sei, die Mutter in der Wirtschaft gar nicht unterstütze, sich wochenlang in den herumliegenden Städten herumtreibe und dort Schulden kontrahire, die für eine solche Extratour mitunter 800—1000 Mark betragen und von der reichen Mutter stets bezahlt würden, und sei der junge Mann ein verderbendes Beispiel für die anderen Baueröhne im Dorf. Nachdem die Wahrheit des Gesagten auch von anderer glaubwürdiger Seite im vollen Maße bestätigt war, wurde der recht beleibte junge Mann noch einmal vom Arzt untersucht und lautete darauf der Beschluß der Kommission: tauglich zur Infanterie, und wird seine Einstellung auf 3 Jahre zum Herbst erfolgen, trotzdem die weichehrtige Mutter ein großes Lamento anstimmte.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Letztes Gastspiel des Herrn R. Settelorn vom Hoftheater zu Braunschweig. „Der fliegende Holländer.“ Oper in 3 Akten.

Sonnabend: Volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen. „Julius Cäsar.“

Bermischte Nachrichten.

Berlin. „Supervisor“ heißt ein Wundermittel, welches insofern den Elementen zu trotzen vermag, als es sowohl gegen Feuer wie Wasser fast unbedingten Schutz gewährt. Auf dem Hofe der Hauptfeuerwache in der Lindenstraße fand dieser Tag: in Gegenwart des Branddirektors Major Witte und seines Stabes, im Beisein von Vertretern der Regierung und Polizei-Behörden, sowie sonstiger Interessenten eine Probe statt, die durchaus dazu angethan war, dem „Supervisor“, der schon in Oesterreich vielfach angewendet wird, auch hier Freunde zu erwerben. Der Supervisor ist ein mine alischer Flüssigkeit, der Hauptbestandtheil aus unverbrennlichem Aesbstein von Kanada bestehend, welcher durch chemische Bindemittel mit zwischenliegendem feinen Drahtgewebe die verkaufliche Form erhält und Eigenschaften hat, wie sie in ihrer Gesamtheit kein anderes Material besitzt. Holzwände, welche mit dieser pappartigen Masse umkleidet sind, können der intensivsten Hitze ausgesetzt werden, ohne rasch von der Flamme angegriffen zu werden. Um dies überzeugend darzutun, hatte man eine Kiste von etwa 18 Zoll Länge, 12 Zoll Breite und Höhe mit dem Stoffe ausgeschlagen und außerdem leicht entzündliches bzw. schmelzbares Material hineingelegt. Außer Papier, Büchern sahen wir mehrere Schachteln Phosphorzündhölzer, Stengel, Bettstöße in die Kiste legen. Der Erfinder wollte sogar Schießpulver hineintun, wogegen indessen Herr Witte protestirte. Nachdem die Kiste nummber fest verschlossen und mit einem Supervisor-Ueberzug versehen worden, stellte man sie in eine zweite, gleichfalls mit der Masse bezogene Kiste und setzte dann das Ganze einem hellrothen Feuer aus. Trozdem sehr bald die Hitze ringsum so stark wurde, daß die Zuschauer sich Schritt für Schritt zurückziehen mußten, zeigte sich die Kiste nach Verlauf von über zwanzig Minuten und nach Löschung des Feuers innen völlig unversehrt; nur eine durch den Wind stärker exponirt gewesene Seite war außen angekohlt — der Bezug aber intakt geblieben. Unverändert zeigte sich auch der Inhalt der Kiste. Die Zündhölzer hatten nicht „gefaßen“, Lack und Fettwaren nicht geschmolzen und somit also der Beweis geführt, daß man auch Werthgegenstände nur in einem mit Supervisor geschützten Behälter zu legen braucht, um der Gefahr des Verbrennens zu begegnen. Um aber die Verwendbarkeit des neu erfundenen Stoffes namentlich für Bauzwecke nachzuweisen, wurde hierauf eine mit Supervisor umkleidete Holzbohle mit Spänen angefüllt, die letzteren mit Petroleum getränkt und in Flammen gesetzt. Natürlich löste bald ein mächtiges Feuer aus dem Innern der Hütte auf und der Brandbrenner Witte ließ kräftig schreien. Die Hitze stieg hier ebenfalls auf eine bedenkliche Höhe, aber auch in diesem Falle blieben Wände und Dach der Hütte fast gänzlich unversehrt, wie sehr auch die glühenden Dämpfe das Harz zum Schmelzen gebracht hatten. Andererseits zeigten sich solche Stellen, an welchen die Masse absichtlich etwas nachlässiger angebracht war, arg angegriffen vom Feuer. Den Sachverständigen blieb nach dieser Probe kein Zweifel darüber, daß hier ein wesentlicher Schritt zur Bekämpfung elementarer Gewalten gethan sei. Natürlich wird sich ein so schlechter Wärmeleiter, wie der Supervisor, auch als Isolirmittel für die verschiedenartigsten Zwecke bewähren. Die hiesige General-Vertretung der Fabrik (Sorge und Schma, Neue Königstraße 16) giebt bereitwillig weitere Auskunft über diese hochwichtige neue Erfindung.

Beuthen D.-S., 15. März. Heute in den frühen Morgenstunden wurden die Bewohner der Tarnowitzer Straße und der weiteren Umgebung durch eine heftige Detonation aus dem Schlafe geschreckt. Die Ursache war eine Gasexplosion, welche, der „Oberschl. Volksst.“ zufolge, auf der Besichtigung des Fleischermeisters Golly in dem Augenblicke erfolgt war, als letzterer mit einem angezündeten Lichte den Keller öffnete, um

die daselbst schlafenden Lehrlinge zu wecken. Herr G. selbst wurde durch den heftigen Luftdruck nach dem Treppenaufgang zurückgeschleudert und erhielt mehrere erhebliche Brandwunden, während die drei im Keller schlafenden Lehrlinge, nachdem die Flammen gelöscht, durch Mannschaften der Feuerwehr als Leichen herausgebracht wurden. Die durch die Explosion verursachte Erschütterung war eine so heftige, daß durch dieselbe mehrere Fensterheben in dem großen massiven Gebäude zertrümmert wurden. Das Unglück wird allem Anschein nach dadurch veranlaßt worden sein, daß der Gasleitungsbahn nicht gehörig geschlossen worden war, oder daß die Gasröhren schadhaft waren.

Dem Hofbesitzer Schwetze in Sibbesse in der Provinz Hannover waren in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März seine sieben Pferde mit Arsenik vergiftet worden. Die Landwirthe der Nachbarschaft thaten sich zusammen, um ihn für den entstandenen Verlust (8000 Mk.) zu entschädigen und brachten gleich in einer ersten Versammlung am 14. März 2000 Mk. auf.

Das Eisenbahnunglück bei Mentone ist weit schrecklicher gewesen, als die erste telegraphische Nachricht vermuthen ließ. Zwei Personenzüge prallten mit furchtbarer Gewalt aneinander und die Maschinen thürmten sich gegenseitig in die Höhe. Der Zug, der nach Monte Carlo bestimmt war, entgleiste und durch die große Gewalt des Zusammenstoßes wurden 4 Waggons des Zuges losgerissen und stürzten über die Böschung 40 Meter tief ins Meer. 10 weitere Waggons wurden beinahe gänzlich zertrümmert. Der Zugführer des Mentoner Zuges bemerkte im letzten Augenblicke die Gefahr und gab fortgesetzt Nothsignale ab, in die sich auch die freischwebenden Signale des entgegenkommenden Zuges mischten. Hierdurch allarmirt, suchten einige Reisende des Mentoner Zuges Rettung, indem sie aus den Fenstern der Koupes sprangen. Wenige Sekunden später war der Zusammenstoß erfolgt. Einer Derjenigen, welche durch Hinausspringen auf die Böschung sich zu retten suchten, wurde von nachfolgenden Trümmern eines Waggons erschlagen. Der Körper des unbekanntem Reisenden wurde grauenhaft entstellt. Bis jetzt sind 6 Tode und 16 Verwundete, unter diesen 10 Schwerverletzte, aufgefunden. Einer der Schaffner des Mentoner Zuges rettete sich. Ueber die in die Tiefe gestürzten 4 Waggons weiß er anzugeben, daß 3 derselben nur schwach besetzt waren, in dem vierten jedoch befand sich eine größere Gesellschaft, aus Marseille kommend, die nach Mentone wollte. Ueber das Schicksal der Insassen dieser Waggons ist bisher noch nichts bekannt. Der Bahnvorstand von Monte Carlo, dem man die Schuld an dem Unglück beimißt, ist verschwunden.

(Amerikanischer Humor.) Ein naiver Farmer in New-Hampshire, welcher einen Rechtsbeistand brauchte, ließ sich von dem Postmeister der nächsten Stadt eine Liste der dortigen Advokaten schicken, um einen davon auszuwählen. Als er auf der Liste gegen 150 Namen fand, von denen er nicht einen kannte, versel er auf den Ausweg, sein legales Anliegen niederzuschreiben, und mit der einfachen Adresse: „Bei irgend einem achtbaren Rechtsanwalt abzugeben“ versehen, der Post auf gut Glück zur Beforgung zu übergeben. Wie erstaunte er, als er den Brief nach zehn Tagen mit der Bemerkung „Keiner hier!“ zurück bekam.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 18. März. Die Eisenbahnstrecke Bromberg—Thorn ist wieder passirbar, während die Strecken nach Inowrazlaw und Dirschau noch gesperrt sind.

Posen, 18. März. Die meisten Züge auf den hier einmündenden Bahnstrecken sind bis jetzt nicht eingetroffen. Der von Berlin hier Morgens 4 Uhr 40 Minuten fällige Kourierzug liegt bei der Station auf fest. Die Kreuzburger Bahn ist vollständig unfahrbar. Der gestern Abend von hier nach Ostrowo abgelassene Zug mußte wieder umkehren.

Königsberg i. Pr., 17. März. In der heutigen Sitzung des Provinzial-Landtags wurde eine Subvention von 110,000 M. für die Labiauener Bahn angenommen.

Schwmeru i. Medl., 18. März. Den „Medlenburgischen Landesnachrichten“ zufolge ist der Landrath von Bülow auf Bodenwalde zum Staatsminister und Minister-Präsidenten ernannt worden.

Dresden, 18. März. Die zweite Kammer genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 24 Millionen 3prozentiger Rente.

Paris, 18. März. Dem „Börsenblatt“ zufolge wird die Gruppe Wilson in der Deputirtenkammer verlangen, daß der Finanzplan, betr. die Emission 3prozentiger Rente, aufgegeben wird und statt dessen eine Kreirung 4prozentiger Rente und die sofortige Konvertirung der alten 4 1/2-prozentigen Rente in vierprozentige erfolgt.

Warschau, 17. März. Wegen Schneeverwehungen ist der Personenverkehr auf der Weichselbahn, die Strecke Warschau Nowogeorgiewsk ausgenommen, bis auf Weiteres eingestellt; dergleichen der Güterverkehr auf der Eisenbahn Zwangorow-Dombrows.

Belgrad, 18. März. Der König hat eine Proklamtion an die Bevölkerung gerichtet, in welcher er derselben den erfolgten Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrags mittheilt und ihr für den bewiesenen Patriotismus und ihre Opferwilligkeit zur Verwirklichung der serbischen Staats-Zwee dankt.